

(417)

## Gunzing

Eine kleine Strecke südwestlich von Heft und etwa 20 Minuten von Aidenbach entfernt liegt auf der linken (Seite) des Eggelbaches auf ebenen Boden das Dorf Gunzing mit 8 Häusern, welche die Hausnamen Bauer /:früher Hofbauer:/, Schwab, Schmelz, Schlossmann, Schneider, Maister, Schuster u. Schneidermann führen. Erstere drei sind Bauernanwesen, die übrigen Kleingütl.

Was zuerst den Namen Gunzing anbelangt, so ist es kaum zweifelhaft, woher derselbe abzuleiten sei. „Gunzo“ ist ein altdeutscher Mannsname, der in alten Urkunden nicht selten vorkommt /: z. B. Quellen u. Erläuterungen z. b. Gesch. II B. p. 8:/, das „ing“ deutet dessen Angehörige an, „Gunzing“ bedeutet also einen Ort, an dem sich die Angehörigen des Gunzo angesiedelt haben. Somit wird also ein Gunzo als Gründer und erster Herr von Gunzing anzusehen sein. Der bayerische Geschichtsschreiber Herr von Pallhausen scheint der Meinung

(418) Raum zu geben, es habe der Quinzengau seinen Namen von unserem Gunzing erhalten. Da Gunzing, wie überhaupt die ganze Pfarrei Aidenbach, im Quinzengau lag, so wäre es zwar möglich, aber uns däucht das alte Künzing an der Donau viel mehr Ansprüche auf jenen Ruhm zu haben.

Das Alter Gunzings läßt sich nicht bestimmt angeben; denn die Ortschaft hat ihre Entstehung sicherlich in einer so frühen Zeit gefunden, daß unsere vaterländischen Geschichtsquellen gar keinen Aufschluß hierüber geben könnten, weil sie selbst nicht so weit zurückreichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist unser Gunzing bald nach der Völkerwanderung etwa im 6ten Jahrhunderte gegründet worden, indem sich ein deutscher Krieger Namens Gunzo mit seinen Hörigen da niederließ, wo ihn nicht bloß die fruchtbare Gegend, sondern vielleicht auch noch die Reste und Spuren römischer Kultur dazu einluden. So ist dann Gunzing gleich ursprünglich ein Edelsitz geworden und als solcher erscheint es denn auch, da es zum erstenmale urkundlich genannt wird.

(419) Von den ältesten Edlen von Gunzing sind aber nur wenige mit Namen bekannt, und selbst von diesen wenigen läßt sich nicht nachweisen, daß sie sämtlich unserm Gunzing angehören. So nennen uns die Urkunden des Klosters St. Nikola um das Jahr 1112 einen Rihpoto de Chounicen als Zeugen in Gesellschaft der Herrn von Schönhering u. Göttersdorf, um das Jahr 1130 werden Wilhelm und Hartlieb de Chunzen genannt, aber sie haben wahrscheinlich unserem Gunzing nicht angehört. Um das Jahr 1150 geben ein Reginhard und seine Ehefrau Richpurch de Guncing mit Einwilligung ihrer Söhne Chounrad und Reginbert ein Gut in Gunzing dem Kloster Reichersberg, und um dieselbe Zeit übergaben sich zwei freie Frauen Namens Richilt und Wentelmout de Gunzing zu einem jährlichen Zins von 5 Denaren /:Pfenning:/ dem nämlichen Kloster. (M. B. III, pag 441 et 443). Ob aber diese von unserem Gunzing gewesen, ist ungewiß.

Unzweifelhaft unserem Gunzing angehörig ist dagegen ein Eckericus

(420) de Gunzing, der im Jahre 1252 zugleich mit dem Pfarrer Rupert von Aidenbach für den Edlen Luitold de Heft beim Kloster Aldersbach Zeugenschaft leistete. (M. B. V, 343)

Um das Jahr 1280 lesen wir von einem Konrad von Gunzing, der mit Eufemia, einer Schwester des Herbo von Haibach, die eine Leibeigene der Grafen von Ortenburg gewesen, verheirathet war. Graf Rapoto übergab auf letztwillige Bestimmung seines Bruders Diepold die genannte Eufemia und ihre ganze Nachkommenschaft dem Kloster Aldersbach, so daß sie nun Hörige oder Eigenleute dieses Klosters wurden. Die Übergabe geschah am Tage des hl. Pabstes Gregor im Jahre 1286. (Urk. in Eggelham cf. Aldersbach)

Die Edlen von Gunzing, gewöhnlich die Gunzinger genannt, führten einen Adlerflügel im Wappen und werden im 14ten Jahrhundert häufig genannt, da sie gewöhnlich richterliche Ämter bekleideten. Das Edelgut Gunzing gehörte ihnen jedoch nicht eigenthümlich, sondern sie besaßen es als Lehen von der Grafschaft Ortenburg.

(421) (Randnotizen: (1) Leonhard der Gunzinger, der in einem dem Kloster Aldersbach gehörigen Hause in Passau wohnte, verkaufte an das Kloster Aldersbach den Hof, genannt „Berghof“ u. leistet Bürgschaft mit seinem Zehent zu Hollerbach im Mai 1338, s. Reg. boic. VII, 209. (2) Hans der Gunzinger war Richter zu Eggelham, siegelt 1395, s. Reg. boic. XI, 22, und im Juli 1402 als Pfleger zu Neuortenburg. (3) Hans Gunzinger hat einen Jahrtag in Eggelham gestift, seine Söhne sind der Pfarrer Albrecht G. Leopold u. Wernhardt Gunzinger)

Hans Gunzinger war im Jahre 1381 Richter in Vilshofen. Heinrich Gunzinger und seine Hausfrau Diemuth verkauften am St. Veitstage 1387 ihren freieigenen Zehent zu Mazenöd, Hörbenöd, zu Wies in zwei Höfen und in der Mühl auf der Weisöd überall Drittelzehent an Schweiker den Steindorfer. Den Brief siegelten Hans Siegershofer und Hans Gunzinger. (M. B. XXI, pag. 437) / 1392 Sieghard Gunzinger, (s. Reg. bo. X, 307)

Gleichzeitig , nämlich in den Jahren 1387 und 1388, war ein Sieghard Gunzinger Richter in Haidenburg. Georg Gunzinger, Bürger und nachmals Kammerer in Vilshofen, kommt von 1396 bis 1426 häufig in Urkunden vor. Er siegelte im Jahre 1425 im Namen der Stadt Vilshofen das vierte Bündniß der niederbayerischen Landstände. Die Gunzinger hielten sich überhaupt gerne in Vilshofen auf, woselbst sie Häuser besaßen und das Bürgerrecht hatten. Auch in Aidenbach finden wir sie seßhaft. Friedrich der Gunzinger schrieb sich im Jahre 1417 von Aidenbach. Albrecht Gunzinger war um dieselbe Zeit Pfarrer in Tötling. Dieser nennt im Jahre 1409 den Hans Gunzinger,

(422) Bürger in Vilshofen, seinen Vetter. Im Jahre 1442 war ein Gunzinger Kastner zu Degendorf, Albrecht Gunzinger war im Jahre 1490 Pfleger zu Degenberg, im Jahre 1494 Landrichter zu Mitterfels, Abraham Gunzinger, der letzte aus diesem Geschlechte Bekannte, war in den Jahren 1618 bis 1625 Gerichtsschreiber in Julbach. Aber alle diese Gunzinger hatten vom Ende des 14ten Jahrhunderts an von Gunzing wenig oder nichts mehr als den Namen. Denn schon Peter Thuemer, der im Jahre 1391 starb, muß, wenn nicht alleiniger, so doch Mitbesitzer von Gunzing gewesen sein, da er sich von Gunzing schrieb, s. ef. (?) Stammb., III. Theil.

Es ist leider nicht bekannt, wann und wie die Gunzinger von ihrem Edelsitz in Gunzing weggekommen und wer von ihnen dessen letzter Besitzer gewesen, ebenso wenig wissen wir auch, wie lange die Edlen Thuemer da gewesen u. auf welche Weise sie wieder aus dem Besitze gekommen seien. Erst mit dem Jahre 1460 finden wir wieder Herren von Gunzing genannt, diese waren die Edlen Auer, die sich gewöhnlich Auer von Herrenkirchen oder auch Höhenkirchen und von Gunzing schrieben. Sie

(423) führten in ihrem Wappen 6 Ringe in einem nach der Länge getheilten Schild, je drei Ringe auf jeder Seite. Die Farben des Schildes scheinen Roth und Weiß gewesen zu sein.

Der erste bekannte Auer zu Gunzing ist Georg Auer. Der edel weis Georg Auer zu Gunzing siegelt im Jahre 1464 mit dem Grafen Georg von Ortenburg zwei Kaufbriefe. (Randnotiz: 1455 siegelt Jörg Auer zu Gunzing, Urk. in Hdbg). Der Graf nennt ihn seinen Pfleger und lieben Getreuen. Ebenso treffen wir ihn im Jahre 1465 wieder als Mitsiegler mit Leonhard von Aichberg zu Söldenau, s. M. B. XXI, pag 536 etc. In den Jahren 1469 und 1485 begegnet er uns als Siegler in haidenburgischen Urkunden. Er steht 1490 in der Landtafel. Wolfgang Auer von Gunzing, vielleicht ein Sohn des Vorigen, wurde im Jahre 1500 Pfleger der Herrschaft Frankenberg in Österreich, in welchem Amte er bis zum Jahre 1520 verblieb und während dieser Zeit auch in Österreich Besitzungen erwarb. Im Jahre 1518 verkaufte er zwei Fischwasser zu Schwarzgrub in Österreich an Balthasar von Grymann. Wolfgangs Gemahlin war Regina, eine geborene von Traint, welche ihm einen Sohn

(424) Namens Sigmund gebar. Auch dieser Sigmund hielt sich gewöhnlich in Österreich auf, wo er sich auch mit Apolonia von Sinzendorf vermählte hatte. Von seinen Kindern aus dieser Ehe finden wir einen Johann Georg Auer von Gunzing, der im Jahre 1569 angefangen Anwalt der Landschaft ob der Ens, von 1577 bis 1581 Verwalter der Landeshauptmannschaft /:Statthalterei:/ im Lande ob der Ens (war). Seine Gemahlin war Johanna von Leonrod, die ihm einen Sohn Georg und eine Tochter Emerentia gebar, welche letztere sich mit Jakob Artstetter zu Artstetten vermählte, s. ef. Freiherrn von Hofmark Stammtafel etc, I. Theil. 1600 Wittwe Apolonia Auer, geborene Oberdorferin, Besitzerin.

Georg Wolf Auer zu Gunzing, 1605 zuerst genannt, wahrscheinlich eine Person mit Georg, dem Sohne Johann Georgs, kam im Jahre 1607 in einen Streit mit Wolf Friedrich von Closen zu Haidenburg, weil jeder von ihnen das Recht beanspruchte, bei dem Kirchlein zu Unterskirchen die Kirchenrechnungen aufzunehmen und die Zechprübste aufzustellen. Georg Wolf Auer, der sich auf grundherrliche Rechte, die er in Unterskirchen hatte, stützen zu dürfen glaubte, wollte dem Wolf

(Randnotizen: (1) Georg Auer zu Gunzing steht 1490 in der Landtafel (2) 1390 Hans Sigershofer gibt einen Zehent aus etlichen Äckern zu Gunzing zur Kirche in Uttikhofen. (3) Um das Jahr 1590 kommen Hans Christoph Auer u. Ägidius Auer, Gebrüder von Gunzing zu Walbersdorf vor. Sie bieten dem Wolf Friedrich von Closen den Edelsitz Gunzing zum Kauf an etc., Vide Urkunde in Excerpt. (4) Bestand der Herrschaft Gunzing Seite 101 (5) Georg Wolf Auer zu Gunzing und Auerberg war Landrath. ob der Ens, sein Verwalter war Hans Schlichtinger, Gerichtsschreiber in Vilshofen, der Sitz an Miethleute verstiftet. (6) 1600

den 29 Sept siegelt die edel gestreng Frau Apolonia Auer zu Gunzing, geborene Oberndorfer)

(425) Friedrich von Closen dessen herkömmliches Recht nicht gelten lassen und wendete sich klagend an die Regierung nach Landshut. Am Mittoch den 6ten August 1608 erfolgte der Bescheid: „Nemblich man lasse den von Closen in dem hergebrachten Innhaben mit setzung der Khürchenpröbst und Aufnehmung der Rechnungen bei berürter St. Pankrazen Capellen zu Hinterskirchen verbleiben. Gegenthail der Auer könnst oder wollt dann mit ordentlichen Rechten ein anderes einführen. So ihm hiemit vorgesetzt etc.“, Urk. in Haidenburg. - Wir lesen nicht, daß Auer nochmal jenes Recht angesprochen habe, wohl aber, daß es die Closen später fort und fort geübt.

Wolf Helmbert der Auer von Gunzing kaufte am 1ten Mai 1646 mehrere Grundholden zu Weiherbach, Thal und Kettenham, sämtlich im Gerichtsbezirke Vilshofen, um eine ungenannte Summe von der Gräfin Euphemia von Ortenburg und am 21ten Sept. 1648 von dem Grafen Friedrich Kasimir von Ortenburg mehrere Grundstücke zu Würting und Kam bei Ortenburg, welche bis dahin zu Herrschaft Söldenau

(426) gehört hatten. Am 28. Januar 1653 und 27. April 1654 erhielten die Auerischen vom Grafen Kasimir auch noch eine Entschädigung, weil die verkauften Güter nicht in dem vom Käufer angegebenen Zustande befunden wurden. (Randnotiz: Am 21. April 1654 verkauft Wolf Helmbert Auer seinen Drittelzehent zu Schachen dann beim Schusterbauer u. Aderbauer zu Haybach und den Fünftelzehent zu Riegelsberg an Hans Georg v. H.?. zu Baumgarten, Urk. in Bgt.)

Alle diese dem Grafen abgekauften Güter verkaufte aber die Wittwe Helena Maria Auer, eine geborene Fuchs von Waldburg, am 22. Juni 1682 wieder an den Grafen Christian von Ortenburg. Der letzte Besitzer Gunzings aus der adelich Auerschen Familie war Heinrich der Auer von Höhenkirchen, welcher den Bräuer Franz Hartl von Aidenbach zu seinem Verwalter aufstellte. Im Jahre 1701 verkaufte Heinrich der Auer den Edelsitz Gunzing samt aller Zugehör an Gütern, Zehenten, Unterthanen und Rechten an Franz von Dürnhartstein, damaliger Bürgermeister und Stadtrichter von Braunau. Die adelich Auersche Familie war also fast dreihundert Jahre lang im Besitze Gunzings gewesen. Die älteren der Herrn von Auer zu Gunzing hatten in der Pfarrkirche zu Aidenbach ihre

(427) Begräbnißstätte, wie denn auch einer von ihnen - wahrscheinlich Georg der Auer um das Jahr 1470 - das Seitenschiff der Pfarrkirche in Aidenbach hat erbauen lassen und einen Jahrtag sich gestiftet hat, der noch besteht und bis in die neuere Zeit stiftungsgemäß auf dem Altare im Seitenschiff gehalten worden ist. Außerdem wird in der Pfarrkirche zu Aidenbach an allen Sonntag bei öffentlichem Gebete für die Verstorbenen ausdrücklich auch der adelich Auerschen Familie gedacht - wahrscheinlich aus Dankbarkeit für den Kirchenbau und sonstige der Kirche erwiesene Wohltaten.

Der einzige von der Auerischen Familie in Aidenbach vorhandene Grabstein lag bis in die Mitte des vorigen Jahrhundert im Seitenschiff der Kirche vor dem Altare, wurde aber, als die Kirche neu gepflastert wurde, entfernt und in der Kapelle Buchenöd leider als Pflasterstein

verwendet. Da er der althergebrachten Sage nach die Grabstätte des Erbauers des Seitenschiffes bezeichnete, so wäre es um so mehr billig und erwünscht, ihn wieder an seine frühere Stätte zurückzusetzen. Er besteht aus rotem Marmor

(428) und trägt zwei Wappenschilder - den Auerischen mit den sechs Ringen und einen andern unbekanntem mit einem sitzenden Löwen. Die Helme sind geschlossen und auf den erstern zwei Büffelhörner, auf letzterem der sitzende Bär angebracht, aber weder eine Umschrift noch Jahreszahl zu sehen. Die Zeichnung ist sehr gut und ganz dem fünfzehnten Jahrhundert entsprechend. Franz von Dürnhartstein, Herr zu Gunzing, starb um das Jahr 1740, worauf dessen Erben den Edelsitz Gunzing an Franz von Schröckleeben, churfürstl. Regierungsrath in Burghausen und nachmaligen Revisionsrath in München verkauften.

Dreißig Jahre später kam das Gut an die Familie der Barone von Gugler, deren letzter, Anton von Gugler, gewöhnlich im Schlößchen zu Gunzing wohnte, was bei den früheren Besitzern nur selten der Fall war. Anton Guglers Frau war Anna, eine Tochter des Glasers Wolfgruber von Aidenbach, die er wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit geheirathet hatte, aber von ihr keine Nachkommen erhielt. Vom Jahre 1816 angefangen verkaufte

(429) Baron Gugler nach und nach seine Grundbesitzungen in einzelnen Parthien, zuletzt auch das Schlößchen, und zog dann mit seiner Frau zuerst nach Griesbach, dann in das ihm gehörige Schloß Eggendobel bei Passau, woselbst er um das Jahr 1832 starb, und ihm einige Jahre darauf auch seine Frau in die Ewigkeit nachfolgte.

Das Schlößchen in Gunzing, wie es unter den letzten adelichen Besitzern bestand, war eines jener zierlichen u. niedlichen Landhäuser, wie sie in früheren Zeiten die Adelichen so gerne errichteten. Auf einer kleinen Erhöhung, rings von einem mit bunten Fischlein belebten Weiher umfungen und das Ganze mit einem schönen Garten umschlossen, stand das aus Holz gebaute niedliche Schlößchen mit seinen vier Eckthürmchen in Mitte des Dorfes.

Jetzt ist der Weiher ausgetrocknet, die Schönheit des Gartens verschwunden, die vier Thürmchen am Hause sind beseitigt. Das Haus oder Schlößchen aber ist die Wohnung eines Kleingütlers, dem man den Namen „Schloßmann“ gibt.

(430) (Randnotizen: (1) Das Schmelzengütl in Gunzing, das zur Kirche Aidenbach grundbar, hat anno 1652 Balthasar Weinberger übernommen, so aber vom Feind ganz ruinirt, so daß khain gueter winkhl oder fleckh nirgent gewest massen dann in selbigen noch 2 Todtenköpf neben in ainem Kasten etliche Kindsbeinen von verwesenen Cadavern liegent verblieben. (2) Das Naglgütl in Gunzing anno 1540 des Mantlmüllers Eigen reichte nach Haidbg. 2 Metzen Korn Aidenb. Maß zu Vogtei)

Das jetzige Bauerngut war das zum Schlosse gehörige Hofbau, wurde aber schon frühzeitig leibrechtweise vergeben. Der darauf ansässige Bauer hieß noch im Jahre 1700 mit dem Hausnamen „Hofbauer“.

Das Schwabengut war grundbar zum Kloster Aldersbach, doch geben uns die Urkunden dieses Klosters keinen Aufschluß über Zeit und Art und Weise der Erwerbung.

Eine halbe Hub zu Gunzing gehörte mit Vogtei zur Herrschaft Haidenburg. Schon der haidenburgische Kaufbrief vom Jahre 1420 führt die halbe Hub in Gunzing, „die die Naglin innhat“, als haidenburgisches Gut auf. Den Hausnamen „Nagel“ hat das Gut auch immer behalten. Der „Nagl“ von Gunzing hatte um das Jahr 1590 einen Schilling 17 dl Maisteuer und zwei Schilling 17 dl 1 hl Herbststeuer nach Haidenburg zu entrichten, da er dahin auch mit Vogtei und Gerichtsbarkeit gehörte und die dortigen Ehhaften zu besuchen hatte. Am Montag den 24. Mai 1856 Morgens 7 Uhr brach, wie man sagt durch Unvorsichtigkeit, in einer Schupfe des Nagel Feuer aus, das bei einem heftigen Sturmwinde

(431) in Schnelligkeit dessen Haus und Nebengebäude sowie auch noch den Stadel des Schwab ergriff und in Asche legte. Die Gebäude des Nagel wurden nicht mehr aufgebaut, da der Eigenthümer des Gutes sämtliche Grundstücke verkaufte und sich das Maxlanwesen in Aunkirchen dafür kaufte.

In Gunzing befand sich auch bis in die neuere Zeit eine dem hl. Georg geweihte Kirche, deren Schirmvögte und muthmaßliche Erbauer die Herren von Gunzing gewesen sind. Am Tage des hl. Georg und am darauf folgenden Sonntage als am Kirchweihfest wurde in dieser Kirche vom Pfarrer von Aidenbach Gottesdienst mit Amt und Predigt gehalten; sonst war nur selten eine hl. Messe daselbst. Der churfl. bayer. Kupferstecher Zimmermann sagt zwar in seinem geistlichen Kalender vom Jahre 1757 Seite 588, daß die zur Pfarrei Aidenbach gehörige Filialkirche St. Georgi in Gunzing durch einen eigenen Priester aus dem Kloster St. Nikola versehen werde, aus welcher Angabe man auf ständigen Gottesdienst

(432) in Gunzing schließen könnte, allein die ganze Angabe ist irrig, denn nach Ausweis der pfarramtlichen sowohl als der Dekanats-Papiere befand sich weder im Jahre 1757 noch auch früher oder später ein eigener Priester in Gunzing, sondern es wurde nur von der Zeit an, da in Aidenbach ein Hilfsgeistlicher aufgestellt wurde, in Gunzing öfter als sonst, aber auch nur an Werktagen, eine hl. Messe gelesen.

Als im Anfange unseres Jahrhunderts gar viele Kirchen als überflüssig erklärt und zum Abbruche verurtheilt wurden, ward die Kirche in Gunzing dem Gottesdienste entfremdet, aber vom Baron von Gugler doch noch als Gebäude erhalten, bis endlich das schon ziemlich baufällige Gebäude im Jahre 1835 der Faschl von Adenberg erkaufte und abbrach, um die Steine zur Erbauung seines abgebrannten Hauses zu verwenden. Die Gunzinger bauten sich für ihre Privatandacht eine kleine Kapelle, die aber vielleicht mehr gekostet hat als die Kosten für Erwerbung und Erhaltung der alten Kirche betragen haben würden.